

Zum "Bodengitter" (Archiv XIII, 210)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lib von dem tod vff erstanden bist, ze himel vf gefaren, aler künfftig bist ze vrteilen über lebend vnd tod. In dem selben lib, so erledige vns von aler [!] vnsren sünden durch dissen aler helgisten lib, der nu ze mal vf dem alter gehanlat [?] wirt, der lös vns von aler vnreinikeit gemütes libes verganges, gegenwirtiges vnd künfftigs amen.“

„Ich enphil mich hüt in den waren zarten frolichnam vnsers lieben Heren Jesu Crysty vnd in der reinen zarten kûschen magt Maryen vnsrer lieben frowen vnd müter vnsers lieben Heren Jesu Crysty amen.“

„Die sele gotes heille mich; gotes lichnam behalte mich; gotes blût trencke mich; das wasser, das vs gotes siten flos, das wesche mich; die marter gotes stercke mich. Here hilf mir, das ich von dir niemer gescheyen [l. gescheyden] werd; vor dem bösen geist behüt mich. Here, du setze mich zu dir, das ich dich lobe mit dinen englen vnd helgen amen.

Von disem bet hat man iii tusig tag apas tötlicher sünd vnd xx tusig tåg tåglicher sünd.“ (Ist gestrichen.)

„O du gar schöne junkfrow Mütterin, du edle nach dinem geschlecht, sich vns an vnd erwirb vns gnad vmm din gemachel vnd beschirm vns vor ôbel vnd vor armüt der welt alleluia. Zerflossen ist die gnad in dinen leftzen, dar vmb hat dich geseget got jemer ewenklich. Oratio. Warlich bittent wir allmechtiger vnd erbarmhertziger got, das wir die da begand die loblicheit diner selgen junkfrowen vnd martrin Quitterien [!], als sy mit dem band den tüffel hat gebunden vnd bekert den kûng, also mit irm fürbittenden verdienen; mach vns in wonen der himelschen durch vnsern Heren Jesum Cristum, der mit dir lebt vnd richsnet in einikeit des healgen geistes, got jemer ewenklich amen. Der ewig got hat mit wunder zeichen erluchtet Sant Quitterien, do sy ward enthauptet vnd ward in den himel bekrönt, won in engelschlichem füren vnd himelschlichem gesang hat getragen die heilig junkfrow mit iren henden ir abgeschlages höpt, mit blût begossen, mit schlâchem gang ze dem marmolsteinin grab, den ze loben, der da machet fliesen den brunen durch den berg. Alleluia amen.“

Auf diesem Blatte steht folgende Eintragung: „Item ich han iiiij jar der Kinden zins (im Spital) in gnan im lxiii vnd lxiiii, lxv vnd im lxvij jar. Item die iiij jar han ich verrechnot am zinstag nach dem suntag, so man singt oculus im lxvij jar. (1467, März 3.).

Winterthur.

Kaspar Hauser.

Zum „Bodengitter“.

(Archiv XIII, 210.)

Die Bodengitter sind ziemlich verbreitet. Sie werden auch „Beinbrecher“ (lat. *crurifraga*), „Pfarreisen“, „Roster“ genannt. Notizen darüber finden sich in den „Deutschen Gauen“, hrg. von Kurat Frank in Kaufbeuren, die überhaupt massenhaft volkskundlichen Stoff enthalten. Bd. VI, 110 weist solche Gitter aus Frankfurt und dem Bistum Worms nach; Bd. VII, 241 bringt Zeichnungen von Beinbrechern aus Bayern und Salzburg; in Bd. VIII, 69 wird auf Falk's kirchl. Handlexikon verwiesen, welches Beinbrecher aus dem mittelalterlichen Basel (Petersplatz) und Zürich (Fraumünster) erwähnt. Auch Frauenaaurach und Inchenhofen (beide in Bayern) sollen welche haben. Ferner wird das „selave, que est ponticulus“ der Lex Salica

als die gleiche Vorrichtung gedeutet (?). Vgl. ferner Dt. Gaue X, 268, wo Beinbrecher aus Pocking (Griesbach), Speyer, Ruhpolding (Traunstein), Taufkirchen (Oberösterreich), Bieberwier (Tirol), Tisens, St. Leonhard (Tirol, zw. Kundl und Rattenburg), Inchenhofen (Aichach) erwähnt. RED.

Volkskundliche Notizen. — Petites Notes.

Schulsilvester in Zürich. Von einer alten Volkssitte, die sich selbst im modernen Zürich erhalten hat, berichtet der „Basler Anzeiger“ vom 28. Dez. 1909 (nach der „N. Z. Z.“): Trotz polizeiamtlichem Verbot, am Schulsilvester die Morgenruhe durch Lärm zu stören, liess es sich unsere Schuljugend nicht nehmen, an ihrem letzten Schultag des Jahres den alten Brauch, wenn auch in milder Form, aufrecht zu erhalten. Schon bald nach sechs Uhr setzten, erst vereinzelt und schüchtern, später in lebhaftem Zusammenspiel, die auf den primitivsten Instrumenten gespielten Töne und Akkorde einer alten Silvesterweise ein, die auf das Kindergemüt gerade so lange einen Zauber auszuüben vermag, als das Dämmergrau noch in den Strassen liegt. Namentlich auf die noch schlaftrunkenen Kleinsten wirken Schellenläuten, Horngetute und die mancherlei undefinierbaren Schallwirkungen, alle ineinander verschwommen, im Morgendunkel faszinierend, und der passionierteste jugendliche Langschläfer schlüpft schliesslich auf den Ruf der Silvestermusik früher als sonst aus den warmen Federn. Sobald aber der junge Tag anbricht, muss der instrumentale Teil des Morgenkonzertes verstummen, um von der Vokalpartie „Silvester stand uf, streck's Bei zum Bett us“, die den Spätlingen gilt, abgelöst zu werden. Da und dort sahen wir den buntgeschmückten oder sonst ganz originell aufgemachten Silvesterwagen, von einem Rudel Kinder gezogen und begleitet, durch die Strassen fahren, und bei jedesmaligem Passagierwechsel, wenn ein immer noch späterer Silvester aufgegriffen werden konnte, setzte ein schallendes Hallo ein.

Volkskunde-Museum in Bukarest. Eine überaus interessante Broschüre hat im vorigen Jahre Al. Tzigara-Samurgas veröffentlicht. Sie handelt in einzelnen Aufsätzen über die rumänische Volkskunst und die Sammlung derselben in einem eigenen Museum. Die zahlreichen Illustrationen zeigen, wie reich und eigenartig sich die rumänische Volkskunst entwickelt hat, und wie sehr sie es verdient, in einem rumänischen Nationalmuseum eine Sammelstelle zu finden. Wir wünschen dem schönen Unternehmen und seinem Leiter das beste Gelingen.

„Eine Gesellschaft für griechische Volkskunde“ ist im Januar 1909 in Athen begründet worden. An ihrer Spitze steht der seit langen Jahren auf dem Gebiete der Volkskunde tätige Prof. U. G. Polites, welcher auch die Zeitschrift der Gesellschaft „Laographia“ redigiert, deren erstes Heft (Athen, Druckerei P. D. Sakellarion) im Herbst 1909 erschien. Es enthält einen Artikel über die Bedeutung der griechischen Volkskunde im allgemeinen, einen Aufsatz von Stathes über ein in Kytheria erhaltenes Märchen, dem der Roman von Apollonius von Tyros zugrunde liegt, und